

sach|journal

zwei
2014

DAS KUNDENMAGAZIN DER SACHCONTROL GMBH



Titelthema

KREATIVITÄT

Rares Gut:
Wirtschaftsfaktor
Kreativität

Seite 6-9

Think Big:
Neue Wege in der
Assekuranz

Seite 16-19

Inspiration:
Über die Kunst des
Kreativseins

Seite 26-31



HOLZ UND ORGANZA

I Zwei Künstler über die Kunst des Kreativseins

„Muss ich heute wieder machen, was ich will?“

Der Satz stammt aus einem Buch mit dem Titel: „Kreativität aushalten – Psychologie für Designer“.

Für diesen Artikel hat mich interessiert: Was brauchen Menschen, die – im Hauptberuf Künstler – jeden Tag auf kreative Ideen kommen (müssen). Neue Ideen, die sie anschließend umsetzen in Bilder, Kleider, Skulpturen. Und die sie dann an Leute verkaufen, für die diese Ideen einen echten Wert haben.

Das fragte ich zwei Persönlichkeiten, die seit über zwanzig Jahren von ihrer Kreativität leben. Die eine schnitzt aus alten Holzbohlen Figürliches, die zweite reißt mit den Händen Streifen aus sündhaft teuren Stoffen.

Jonas Kötz hat sich für das Interview einen Kaffee und ausreichend Zeit genommen. „Ich bin eigentlich immer unter Druck.“ Gerade hat er viel und hart für seine Ausstellung gearbeitet, die in zwei Tagen eröffnet wird.

„Heute ist ein Tag, da lassen wir das.“ (Jonas Kötz)

Jonas Kötz ist Bildhauer und Illustrator und lebt auf der kleinen Elbinsel Krautsand. Er sieht nicht aus wie 49 Jahre, wohnt in einem alten reetgedeckten Fachwerkhaus direkt am Deich, 40 Minuten von Hamburg entfernt. Zusammen mit seiner Frau und dem jüngsten seiner drei Kinder, einem Pferd, fünf Enten und drei Katzen. Als Kinderbuchautor hat er angefangen. Fast jede Familie mit

Kindern kennt seine Pixi-Bücher, vielleicht auch seine Geschichten aus Krautsand, mit denen er jahrelang in der Sesamstraße vertreten war.

Sein Markenzeichen heute sind jedoch seine Holzfiguren: Knollenasig, oft dickbäuchig, meistens schmucklos und mit einem unschuldigen, neugierigen Blick auf die Welt. „Wenn ich die Augen male, werden sie zu Persönlichkeiten“. Es sind weiße Kreise mit einem schwarzen Punkt in der Mitte. Der Blick scheint nicht zu urteilen, nur zu betrachten.

Es gibt diese Figuren in klein oder menschengroß. Als Mann oder Frau. Oder Fisch. Manche haben einen Fotoapparat um. Jede Figur ein Einzelstück.



Links: „Tragbare Poesie“, so bezeichnet Modedesignerin Andrea Schelling selbst ihre Werke. Rechts: Die knollenasigen Holzfiguren wurden zum Markenzeichen für Jonas Kötz.



Bildhauerkunst aus Krautsand:
Jonas Kötz zieht es beim Arbeiten ins Freie
(Foto: Michael Müller).

„Wenn es regnet, arbeite ich nicht.“ (Jonas Kötz)

Die ideale Umgebung für seine kreative Arbeit ist der Platz vor seiner Werkstatt, draußen, bei Tageslicht. „Bei Regen geht das nicht. Zum Glück regnet es nicht viel, ich hab’ mal Strichlisten darüber geführt.“

Er arbeitet meist allein. Auch mal mit Kollegen gemeinsam im Atelier? „Das könnte ich gar nicht. Niemals.“ Und was braucht er? „Mich, Krautsand und meine Werkstatt.“ Einmal ist er mit seiner Werkstatt von der Scheune ins Haus umgezogen, weil

es dort eine Heizung gab. „Da ging dann aber nichts. Da bin ich dann wieder zurück, wo es zwar kalt war, aber da konnte ich gleich weiterarbeiten.“

„Die Ideen gehen mir nie aus. Ich werde sie nie alle umsetzen können. Es sind einfach zu viele.“ (Andrea Schelling)

Das sagt auch Andrea Schelling, Modedesignerin aus Berlin. Seit Jahrzehnten im Geschäft. Haute Couture. Ursprünglich kommt sie

aus dem Schwabenland. Als Kind hat sie drei Instrumente gespielt, ist geritten, voltigiert, hat Jazz, Ballett und Step getanzt und Sportgymnastik gemacht. Sie hat Marionetten gebastelt und auch gleich deren Kleider genäht. Hat diese Ruhelosigkeit geholfen, ständig und bis heute kreativ zu arbeiten?

„Keine Ahnung, ich konnte einfach immer alles ausprobieren.“ Heute – so beschreibt die rotblonde Tübingerin – kommt sie auf ihre besten Einfälle ganz automatisch – in einem Moment der Ruhe. Zum Beispiel, wenn sie allein ist, ohne Mitarbei-



Träume aus Stoff: Ihr Gefühl für Farben und Stoffe beschert Andrea Schelling Kundschaft aus aller Welt. Auch auf die roten Teppiche der Stars schaffen es ihre Kleider (Foto: Benjamin Jaworskyj).

terin, beim Nichtstun, wenn sie ein Sofakissen betrachtet. Früher war das der Moment, wenn sie ihre beiden Söhne ins Bett gebracht hat, und wartete, bis sie einschliefen.

Seit fast zwanzig Jahren sorgt die gelernte Kostümbildnerin und ausgezeichnete Tango-Tänzerin mit ihrer Kunst für Aufsehen. Ihr ausgeprägtes Feingefühl für Farben und Stoffe sowie die handwerklich aufwendige Verarbeitung ihrer Modelle beschert ihr internationale Kundschaft und einen Namen, der in der schnelllebigen Welt der Mode seit Jahrzehnten Bestand hat. Ihre Designs werden ausgeliehen für Film- und Theaterproduktionen und gerne getragen von Berühmtheiten aus dem Showbiz für den großen Auftritt auf dem Roten Teppich. Ihren Showroom hat sie letztes Jahr in ihrer Altbauwohnung ver-

legt. Da gibt es Tapeten in Gold- und Kupferfarben neben einem alten Apothekerschrank und eine Wand aus gemustertem Wollstoff. Selbstgemacht, versteht sich. „In ihrem Atelier merkt man sofort die magische kreative Energie“, sagt eine Kundin.

„Das Gegensätzliche interessiert mich, Brüche, das, was auf den ersten Blick nicht zusammenpasst.“ (Andrea Schelling)

Um auf Ideen zu kommen, lässt sie sich gern von der Natur inspirieren. „Dort gibt es kein echtes Schwarz.“ Genauso wenig wie in ihren Kleidern, die ganz zart, leicht, fast schwerelos daherkommen. „Es geht um Sinnlichkeit, Freiheit, Schwe-

ben, Hingabe, Sensibles.“ Für sie verkörpert das auch der Tanz. Ihrer Erscheinung sieht man die Begeisterung dafür an. Ihr Körper ist seh-nig, wie der eines jungen Mädchens. „Tragbare Poesie“ nennt sie übrigens ihre Werke.

„Ich bin keine Person, die etwas aufzeichnet. Ich arbeite aus dem Kopf.“ Auch sie: Eine Macherin. „Ich fange dann einfach an. Und dann entwickelt sich das Wissen, wie ich es weiter machen muss. Es ist ganz natürlich. Es fließt einfach aus mir heraus.“ Die Idee kann sich dabei verändern. „Oder es entstehen drei neue“, lacht sie.

Ihre Kreationen sind Kleider oder besser gesagt Träume aus Stoff, meistens in verschwenderischer Fülle: Samt, Seide, Organza, Brokat. Eines ihrer berühmtesten Designs ist ein



„Beim Schnitzen gleitet man leicht weg.“ Für seine tägliche Arbeit benötigt Jonas Kötz vor allem Disziplin. Und die zahlt sich aus: Heute kann er von seinen Holzfiguren leben.

Kleid aus hochwertigem Seiden-Chiffon.

Die Stoffbahnen hat sie zuerst einmal in feine Streifen gerissen. Heraus kamen nach einem Monat und circa 200 Stunden echter Handarbeit ein unglaublicher Farbverlauf, Blüten und ein Kleid, das es so vielleicht noch nie gab. „Das hat dann was von einem Bild malen“, fügt sie hinzu.

„Experimentierfreudigkeit“ ist dann auch die spontane Antwort auf die Frage, welche Eigenschaften sie nutzt, um kreativ zu sein. „Und Ehrgeiz. Aber nicht im Wettbewerb mit anderen!“, wirft sie da-

zwischen. Konkurrenzkampf hemmt sie eher, macht sie lustlos, die Arbeit von berühmten Kollegen nutzt sie als Inspiration, anstatt sich mit ihnen zu vergleichen.

„Ich war für mich – gefühlt – immer erfolgreich.“
(Jonas Kötz)

Seit jetzt fast 25 Jahren lebt Kötz nun schon von der Kunst des Bildhauens und Illustrierens. Er brauchte lange, um sich selbst als Künstler zu bezeichnen. Natürlich gab es auch harte Zeiten: Mit drei

kleinen Kindern wusste er manchmal nicht, wovon er die nächste Miete bezahlen sollte. „Heute ist dieser Antrieb kleiner geworden, einfach deshalb, weil es sehr, sehr gut läuft.“

Und wenn nicht? Er empfindet echte Dankbarkeit für das Geschaffte: „Bis heute mache ich das, was ich will, was mir Spaß macht. Und ich kann von meinem Tagewerk leben. Das ist toll!“

Soviel positive Energie und Sicht auf die Welt – wunderbar. Aber auch die andere Seite gibt es. In zwei Tagen hat er eine Ausstellung: „Ich habe da so einen Druck, da etwas Neues



Die Autorin: Mona Klare
Heute Coach für Führungskräfte und Künstler. Früher Schauspielerinnen und Texterin. Sie weiß um die Risiken und Chancen kreativer Berufe.

www.klares-coaching.de

hinzustellen.“ Der Druck sei eigentlich aber immer da. „Du wirst mich nie in Ruhe mit einem Buch auf dem Sofa finden“, sagt er. Ich glaube ihm das sofort.

Sobald ein Käufer bei ihm in der Scheune steht und eine neue Figur in Auftrag gibt, hat die Anfangsidee immer einen Bezug zum Käufer. Kötz legt dann erst einmal nur die Größe der Figur fest, ob dick oder dünn. „Ich hab völlig freie Hand.“ Dann macht er das Radio an und schnitzt los. „Vorher lange zu planen, ewig an einem Konzept zu hängen und darüber nachzudenken, welcher Sonnenuntergang mich jetzt

inspiriert hat, das nervt mich eher.“ Typisch norddeutscher Humor.

„Die Figur entsteht im Machen.“
(Jonas Kötz)

Auch Andrea Schelling kennt das Gefühl, den Flow zu nutzen: Für ein Fotoshooting eines ihrer Kleider konnte sie spontan einen der weltbesten Visagisten für ihr Model gewinnen. Da nähte sie dann durch, Tag und Nacht. Nach drei Tagen kam ein neues, wunderbares Kleid heraus. „Zeitdruck kann durchaus dabei helfen, kreativ zu sein.“

„Beim Schnitzen gleitet man leicht weg“, sagt auch Kötz. „Da brauche ich Disziplin.“ Und wann macht er sich mal frei davon? Wo schaltet er ab? „Beim Segeln“, bricht es sofort aus ihm raus. Dann konzentriert er sich ausschließlich aufs Boot. Ist auch dort wieder im Flow. „Meine Frau hat mir mal gesagt, wenn du segelst, vergisst du sogar, dass du Kinder hast.“

Letzte Frage: Was macht er nach unserem Interview? „Ich trinke Kaffee, dann schleife ich den Fisch noch fertig, der auf die Ausstellung gehört.“ Der Fisch ist neu. Die Ausstellung hat Wert.

RAUS AUS DEM GRAU

Malerarbeiten aller Art, Fassadengestaltung, Fliesenarbeiten, Trockenbau, Maurer- und Putzarbeiten, komplette Baubetreuung



Maik Rother Schnorrstraße 70 01069 Dresden Tel.: 0351/467 11 33 Mobil: 0173/162 00 29 E-Mail: maler.rother@gmail.com

